Nidwalden Obwalden

NEUE LUZERNER ZEITUNG NEUE URNER ZEITUNG NEUE SCHWYZER ZEITUNG NEUE OBWALDNER ZEITUNG NEUE NIDWALDNER ZEITUNG NEUE ZUGER ZEITUNG

Beschwerde wirft Rätsel auf

BUOCHS om. Die Gemeinde Buochs will die Planung für die Mehrzweckanlage (MZA) vorantreiben, doch momentan sind ihr die Hände gebunden. Grund ist ein seit einiger Zeit währender Rechtsstreit. Trotz diesem konnte der Gemeinderat eine «Überarbeitungsrunde» mit einem angepassten Raumprogramm für die MZA durchführen. Dazu eingeladen wurden das Architekturbüro, das bei der ursprünglichen Projektvergabe gesiegt hatte, sowie jene Konkurrentin, die zwar von der Wettbewerbsjury auf den ersten Rang gesetzt worden war, beim Vergabeentscheid aber Zweite machte und anschliessend Beschwerde dagegen einreichte.

An der Gemeindeversammlung vom Dienstagabend informierte Gemeindepräsidentin Helene Spiess, dass nur der Vergabesieger ein überarbeitetes Projekt für eine MZA im Seefeld eingereicht hat. Von der Beschwerdeführerin indes hätten sie nichts gehört. «Wir stellen uns allmählich die Frage, was sie sich von ihrer Beschwerde überhaupt erhofft», sagte Helene Spiess vor den 165 Stimmberechtigten. «Ich finde es bedauerlich, dass immer mehr öffentliche Vergaben Gegenstand juristischer Verfahren werden», so Spiess weiter. Man habe nun für Dezember ein Treffen mit der Beschwerdeführerin anberaumt. Der Gemeinderat hofft, mehr Klarheit zu erhalten zum weiteren Vorgehen.

«Wir stellen uns die Frage, was sie sich von ihrer Beschwerde überhaupt erhofft.»

HELENE SPIESS, GEMEINDEPRÄSIDENTIN

Noch nicht rechtskräftig

Zur Vorgeschichte: Das unterlegene Architekturbüro hatte vor dem Nidwaldner Verwaltungsgericht teilweise Recht erhalten. Daraufhin wurde die Angelegenheit zur Neubeurteilung an den Buochser Gemeinderat zurückgewiesen. Dieser entschied sich für die erwähnte Überarbeitungsrunde mit den beiden Teams. Auch dagegen rekurrierte die Beschwerdeführerin. Offenbar mit Erfolg, wie Helene Spiess einräumen musste. Allerdings sei der Entscheid noch nicht rechtskräftig, da der Gemeinderat das schriftliche Urteil verlangt habe.

Gewerbe befürchtet Einbussen

Die Truppenunterkunft auf dem Glaubenberg steht vor der Schliessung.
Keystone/Urs Flüeler

GLAUBENBERG Das lokale Gewerbe bedauert den geplanten Wegzug des Militärs. Grosse Sorgen machen sich die Organisatoren des Jugendlanglauflagers.

ADRIAN VENETZ
adrian.venetz@obwaldnerzeitung.ch

Noch ist nichts in Stein gemeisselt, doch es zeichnet sich ab, dass die Armee ihr Truppenlager und die Schiessplätze auf dem Glaubenberg aufheben wird. Nicht nur der Kanton bedauert den Entscheid (Ausgabe von gestern), auch für lokale Vereine und Gewerbetreibende könnte der Wegzug der Armee negative Konsequenzen haben. Bereits Regierungsrätin Esther Gasser sagte am Dienstag, eine Schliessung wäre mit Verlust fürs lokale Gewerbe verbunden.

«Ein grosser Verlust»

«Sehr enttäuscht» zeigt sich vor allem Stephan Thalmann, Wirt im Berghotel Langis. Das Militär beschere ihm immer wieder gute Umsätze. Im vergangenen Sommer etwa waren über 500 Armeeangehörige auf dem Glaubenberg stationiert. Viele davon treffen sich jeweils im Berghotel zu einem Kaffee oder einem Bier. Auch kann er immer wieder Hotelzimmer an Armee-Kaderleute vermieten. «Das sind jeweils sehr angenehme Gäste», sagt Stephan Thalmann. «Die Schliessung der Truppenunterkunft wäre für mich ein grosser Verlust.»

«Ich war schon etwas geschockt, als ich diese Nachricht gehört habe», sagt Roland Bösch, Präsident des Vereins Swiss Jugend-Langlauflager (Julala). Seit 18 Jahren führt dieser zwischen Weihnacht und Neujahr das beliebte Langlauflager durch. Die über 200 Plätze sind jeweils rasch ausgebucht. Mit den Organisatoren und Leitern sind es um die 300 Personen, die im Truppenlager der Armee einquartiert sind. «Einen anderen Standort zu finden, wäre sehr schwierig», sagt Bösch. «Das heutige Truppenlager ist so nahe bei den Loipen – idealer könnte es nicht sein.» Er hoffe nun, dass sich eine Lösung finde für eine weitere Nutzung der Unterkünfte. «Sonst würde der Kanton Obwalden einen ganz tollen, beliebten Anlass auf dem Langis verlieren.» Der Verein warte nun weitere Entscheide ab und werde sich im Frühling «zu einer Auslegeordnung treffen».

Was passiert mit dem Land?

Die künftige Nutzung der weitläufigen Schiessplätze ist noch offen. Für einen Teil des Landes und einige kleinere Gebäude hätte die Korporation Schwendi ein Vorkaufsrecht, wie Korporationspräsident Franz Sigrist sagt. Es handelt sich dabei um drei Alpen sowie das Grundstück, auf dem das Truppenlager steht. Bereits jetzt ist aber für Sigrist klar: «Viel Geld würden wir für das Land nicht ausgeben.» Das Problem: «Die Korporation Schwendi hat 32 Alpen mit beinahe 80 Gebäuden, die ständig unterhalten, saniert und erneuert werden müssen. Bei den heutigen Baukosten sind unsere Alpen immer defizitär und müssen querfinanziert werden», erklärt Sigrist. «Da wären weitere Alpen nicht mehr so begehrt, im Gegensatz zu den Wäldern in diesem Gebiet.» Ausserdem habe man für die Bauern in Stalden und Wilen genügend Alpen.

Und was passiert mit den Gebäuden – vorab dem Truppenlager mit über 700 Schlafplätzen? Gemäss Vertrag von 1967 kann der Bund seine Bauten und Anlagen «nach freiem Willen entfernen oder aber stehen lassen» – und verkaufen. Jedoch stünde einer nicht-militärischen Nutzung der Zonenplan im Weg.

Auch für die Korporation wäre ein Wegzug des Militärs mit wirtschaftlichen Einbussen verbunden. So vermietet diese etwa Parkplätze an Armeeangehörige auf dem Langis. Auch leistet das Militär einen finanziellen Beitrag an den Winterdienst auf der Glaubenbergstrasse.

«Einen anderen Standort zu finden, wäre sehr schwierig.»

ROLAND BÖSCH, PRÄSIDENT VEREIN SWISS JUGEND-LANGLAUFLAGER

Naturschutz hat kaum gelitten

Die geplante Schliessung der Truppenunterkunft und der Schiessplätze auf dem Glaubenberg sieht Hanspeter Rohrer, Geschäftsführer von Pro Natura Unterwalden, «etwas differenziert. Die zahlreichen Infrastrukturen sind aus landschaftlicher Sicht nicht unproblematisch. Nach dem Rückzug der Armee stellt sich die Frage, ob diese zumindest teilweise nicht rückgebaut werden müssten.» Anderseits könne man festhalten, dass die Moorlandschaft auch dank der Armee so erhalten blieb. Hier sei eher der Wintersport den Naturschützern ein Dorn im Auge. Rohrer erinnert sich an eine Aussage des verstorbenen Kantonsoberförsters Leo Lienert. «Er sagte einmal: Wenn die Armee nicht wäre, würde die Natur dort mehr leiden.» Will heissen: Dank der militärischen Nutzung ist das weitläufige Gebiet vor zu starker landwirtschaftlicher oder touristischer Beanspruchung verschont geblieben. Zudem habe die Armee «auch immer wieder Anstrengungen unternommen, dass die Natur nicht in Mitleidenschaft gezogen wird», sagt Rohrer.

Die Wanderer profitieren

Von einem Wegzug des Militärs profitieren würden allenfalls auch Wanderer und Tagestouristen. Der Höhenwanderweg zwischen Miesenegg und Seewenegg wurde vor rund drei Jahren talwärts nach Westen «verschoben», damit sich Wanderer und militärische Gefechtsübungen nicht in die Quere kommen. «Durch den Umweg verliert man etwa 10 Minuten», sagt Urs Wallimann, Präsident der Obwaldner Wanderwege. «Leider ist der neue Wegabschnitt oft stark durchnässt – und man muss auf einen Teil der schönen Aussicht auf der Krete verzichten.»

Einen allfälligen Rückzug des Militärs möchte Urs Wallimann aber nicht generell als gute Nachricht bezeichnen. «Viele haben die schöne Landschaft in Obwalden ja gerade während des Militärdiensts auf dem Glaubenberg kennen gelernt – und kommen später wieder.»

Auch Ammann tritt zurück

OBERDORF red. Dreier-Rücktritt im Gemeinderat von Oberdorf: Nachdem bereits Toni Christen (SVP) und Anton Zimmermann (SVP) ihren Rücktritt auf die Wahlen 2014 bekannt gegeben haben (wir berichteten), hat nun auch Walter Ammann (CVP) seine Demission auf diesen Termin eingereicht. Der Gemeinderat teilt mit, dass Ammann «aus beruflichen Gründen nicht mehr für eine weitere Amtsperiode zur Verfügung stehen wird». Sowohl Walter Ammann als auch Anton Zimmermann liessen sich erst 2010 in den Rat wählen.

Zu vielen vakanten Sitzen wird es auch im Schulrat von Oberdorf kommen. Benno Odermatt (Präsident), Kurt Niederberger (Vizepräsident) und Esther Amstutz stellen sich 2014 nicht der Wiederwahl.

Korporationen: Interesse am ganzen Flugplatz

BUOCHS Die Armee will den Flugplatz Buochs nach 2017 (Ausgabe von gestern) aufgeben. Dieser Entscheid hat finanzielle Folgen. An Unterhalt und Betrieb der Sleeping Base (militärische Nutzung nur im Krisenfall) Flugplatz Buochs leistet der Bund einen jährlichen Beitrag. Für den Betrieb verantwortlich ist die Airport Buochs AG (Abag). Das Aktienkapital stellen zu je 50 Prozent der Kanton Nidwalden und die Pilatus Flugzeugwerke AG. «Das Geld aus Bern hat in den vergangenen Jahren zu einer mehr oder weniger ausgeglichenen Betriebsrechnung beigetragen», sagt der Nidwaldner Justiz- und Sicherheitsdirektor Alois Bissig. Mit dem Wegfall der Sleeping Base werde es zu finanziellen Einbussen kommen. Gesamthaft bezahlt die Armee dem Kanton jährlich knapp 1,4 Millionen Franken (Miet- und Personalkosten) für alle von ihr benutzten Standorte. Darin enthalten ist der Beitrag an den Flugplatz Buochs. Sowohl die Armee wie auch die Regierung und die Airport Buochs AG schweigen sich zur genauen Höhe aus. Wie die Ausfälle dereinst kompensiert werden könnten, kommentiert Alois Bissig nicht. «Dazu sind heute noch keine konkreten Aussagen möglich.»

Es wird immer noch verhandelt

«Für uns ist nun erst einmal wichtig, dass die noch offenen Fragen um die zivile Mitbenutzung des Flugplatzes geklärt werden», ergänzt Bissig. Josef Bucher, Präsident der Genossenkorporation Buochs, sagt, dass die Verhandlungen zwischen der Armasuisse und den Korporationen Buochs, Ennetbürgen und Stans nach wie vor laufen. Es geht um den rund 237 500 Quadratmeter umfassenden Teil des Flugplatzes Buochs, den die Armee heute nicht mehr braucht. «Wir sind auf die Zielgeraden eingebogen», gibt sich Bucher optimistisch. Wie aus dem Stationierungskonzept hervorgeht, ist eine Lösung für den südlichen Teil des Areals gefunden, für den Pistenteil aber noch ausstehend.

Freude beim Schutzverband

Zieht sich die Armee vollständig aus Buochs zurück, ist zu erwarten, dass auch die Hauptpiste und angrenzende Flächen zum Verkauf stehen werden. Josef Bucher stellt in Aussicht, dass auch hier die Korporationen ihr Vorkaufsrecht geltend machen wollen.

Für Paul Mazenauer, Präsident des Schutzverbandes für die Bevölkerung um den Flugplatz Buochs, ist das Ende der Sleeping Base eine «gute Nachricht», die zu erwarten gewesen sei. «Aus betriebswirtschaftlicher Sicht macht es für die Armee keinen Sinn, diesen Flugplatz aufrechtzuerhalten.» Für ihn ist klar: «Jetzt muss die Regierung erst recht verschiedene Varianten prüfen, wie es mit dem Flugplatz weitergeht. Eine Verkleinerung des Flugplatzperimeters ist zwingend.» Ein Flugplatz in der heutigen Grösse sei nach dem Ende der Sleeping Base schlicht nicht finanzierbar.

GERI WYSS
geri.wyss@nidwaldnerzeitung.ch